

» „...lieber Basler Professor als Gott“¹

Ulrike Hoffmann-Richter

Luzern

Nietzsches Basler Krankengeschichte

Zusammenfassung: Nietzsches Basler Krankengeschichte liegt seit 1998 wieder vor. In früheren Publikationen wurde aus der Abschrift zitiert. Die Originalkrankengeschichte weist zwar keine dramatischen Neuigkeiten auf. Sie zeigt jedoch, dass Nietzsche Anfang 1889 auch in Basel nicht allgemein bekannt war. Und sie enthält einige Details: die früh gestellte Diagnose, Nietzsches Verhalten und die Differenzierung zwischen Krankenblatt und Randbemerkungen sowie weitere Dokumente.

„...better Professor in Basle than God“ – The Basle Case-Record of Nietzsche: The Basle case-record of Nietzsche was discovered in 1998. Former publications cited a copy which is also part of the Jena case-record. The original document does not show any sensational news. But the formulations demonstrate that at the beginning of 1889 Nietzsche was not famous – not even in Basle. Further details are interesting: the correct diagnosis was made just at the beginning; Nietzsches behavior is well documented; there is a markedly difference between the real patient record, notes on the margin and further documents.

Zuletzt wäre ich sehr viel lieber Basler Professor als Gott; aber ich habe es nicht gewagt, meinen Privat-Egoismus so weit zu treiben, um seinetwegen die Schaffung der Welt zu unterlassen. Sie sehen, man muss Opfer bringen, wie und wo man lebt [1].

Problemstellung

Krankenakten werden in ihrer klinischen Bedeutung und in ihrer Wirkung unterschätzt [2]. Ausnahmen sind die Krankengeschichten berühmter historischer Gestalten und Zeitgenossen. Dies hat den paradoxen Effekt, dass solche Krankenakten zuweilen unauffindbar sind. Sowohl die Jenaer [3] als auch die Basler Krankengeschichte Nietzsches galten über Jahre als verschollen. Die Jenaer Krankengeschichte befand sich „unter besonderem Verschluss des Direktors der Psychiatrischen Klinik“. Die Jenaer Krankengeschichte wurde bereits 1930 publiziert und noch im selben Jahr vollständig ergänzt [4]. Die Basler Krankengeschichte war nach vielen Jahren „plötzlich“ wie-

der vorhanden. Sehr wahrscheinlich hatte sie ein Kollege in der Absicht nach Hause getragen, sich mit ihr wissenschaftlich auseinanderzusetzen. Dies hat dazu geführt, dass sich die bisherigen Zitate auf eine Abschrift und nicht auf die Originalkrankengeschichte beziehen.

In der Vergangenheit zielte das Interesse an Nietzsches Krankengeschichte vor allem auf die Diagnose. Sie erhitze familiäre, psychiatrische und gesellschaftliche Gemüter [5–7]. Längst besteht über die Diagnose der progressiven Paralyse kein Zweifel mehr [3,6]. Von weiterem Interesse waren der Beginn der Erkrankung und mögliche Hinweise auf den Verlauf derluetischen Infektion mit den nachfolgenden Krankheitsstadien [6]. Nach dem Wiederauftauchen des Originals stellt sich heute zuerst die Frage, ob darin weitere, bisher nicht bekannte Details enthalten sind, die psychiatriehistorisch und kulturgeschichtlich von Belang sind. Darüber hinaus interessiert an Nietzsches Krankengeschichte, ob Besonderheiten der Symptomatik oder des Verhaltens Nietzsches festgehalten wurden, und ob sich die Zeitgenossen der ungewöhnlichen Situation bewusst waren.

Kasuistik – Das Basler Krankenblatt

Aus der Basler Krankengeschichte wurden u.W. bisher nur Auszüge der Abschrift publiziert. Die Akte besteht aus dem Krankenblatt: dreieinhalb eng beschriebenen Blättern – in kleiner Sütterlin-Schrift. Die Seiten umfassen das Aufnahmeblatt, das in die Verlaufsblätter übergeht. Damit ist die Krankengeschichte für den einwöchigen Aufenthalt verhältnismäßig lang (vgl. [3,8]). Außer dem handschriftlichen Original liegt in der Akte eine maschinengeschriebene Abschrift. Sehr wahrscheinlich wurde sie auf Veranlassung Binswangers verfasst. Denn in die Akten sind zwei Fotos aus Jena hineingelegt worden. Sie wurden erst nach dem Basler Aufenthalt aufgenommen. Und ein Brief Binswangers aus Jena datiert vom 26.10.1889. In ihm bittet er um eine Abschrift der Basler Krankengeschichte. Ein Brief Overbecks ist mit dem Datum des 16.1.1889 ausgezeichnet. Schließlich ist ein Brief Nietzsches erhalten, der in der bekannten Diktion dieser Zeit gehalten ist – unterschrieben mit „der Gekreuzigte“.

¹ Asmus Finzen zum 60. Geburtstag gewidmet.

Das eigentliche Krankenblatt besteht aus einem Vordruck mit Platz für Eintragungen zu den wichtigsten persönlichen Angaben: *Name, Geburt, Stand, Confession, Heimath, Wohnort, Wohnung, Eintritt, Austritt* und – deutlich größer und mit mehr Platz für die Eintragung: *Krankheit*. Darunter ist lediglich eine sehr breite linke und eine schmale rechte Spalte vorgegeben, links überschrieben mit *Fortsetzung*, rechts mit *Behandlung*. Unter diesen Personalien folgt ein Abschnitt zur Aufnahmesituation, der *Status præsens*:

P. kommt in Begleitung der H. Prof. Overbeck u. Miescher in die Anstalt. – Lässt sich ohne Widerstand auf die Abtheilung führen; auf dem Wege dahin bedauert er, dass wir daselbst so schlechtes Wetter haben, sagt: „Ich will euch, ihr guten Leute, morgen das herrlichste Wetter machen“. – Nimmt mit großem Appetit sein Frühstück ein. – Ins Bad geht P. ebenfalls gern, ist überhaupt in jeder Beziehung zuvorkommend und willig.

Der Status præsens weist auf eine gründliche klinische Untersuchung hin. Neurologisch wird eine Pupillendifferenz vermerkt, eine träge Pupillenreaktion, ein Strabismus convergens bei starker Myopie, eine rechts etwas verstrichene Nasolabialfalte und erhöhte Patellarsehnenreflexe. Die systematische Erhebung des psychopathologischen Befundes wurde erst sehr viel später eingeführt [2]. Das Verhalten des Patienten wird aber plastisch beschrieben:

Pat. lässt sich willig untersuchen, spricht fortwährend...Kein rechtes Krankheitsbewusstsein; fühlt sich ungemein wohl und gehoben... P. ist schwer zu fixieren, beantwortet bloß teilweise und unvollständig, oder gar nicht die an ihn gerichteten Fragen, fortwährend in seinen verworrenen Reden fortfahrend. Sensoriell stark benommen... Der Inhalt seines Gespräches ist ein buntes Durcheinander von früher Erlebtem; ein Gedanke jagt den andern ohne jeden logischen Zusammenhang.

Zur Anamnese wird aus seinen Angaben vermerkt:

Gibt an, dass er seit acht Tagen krank sei und öfters an heftigen Kopfschmerzen gelitten habe. Er habe auch einige Anfälle gehabt. Während derselben habe sich P. ungemein wohl und gehoben gefühlt, er hätte am liebsten alle Leute auf der Straße umarmt und geküsst, wäre am liebsten an den Mauern in die Höhe geklettert ... Gibt an, dass er sich zweimal specifisch infiziert habe.

Überschrieben als *Auszug aus dem ärztlichen Fragebogen* folgt die (auch in anderen Krankenblättern übliche) Abschrift des ärztlichen Einweisungsbriefes. Dort heißt es u. a.:

Erste Krankheitsspurten datieren vielleicht schon seit längerer Zeit, mit Bestimmtheit erst seit dem 3.1.89. – Heftige Kopfschmerzen mit Erbrechen, die monatelang dauerten, gingen voraus... Zum I. mal geistig gestört... Symptome gegenwärtiger Krankheit: Größenwahn, geistige Schwäche, Abnahme des Gedächtnisses und Abnahme der Gehirnthätigkeit... Pat. ist gewöhnlich aufgeregt, isst viel, verlangt beständig zu essen; dabei ist er nicht im Stande, etwas zu leisten und für sich zu sorgen; überhaupt, ein berühmter Mann zu sein verlangt fortwährend Frauenzimmer. – Diagnose: Hirnchwäche. Wurde vom unterzeichnet. Arzt nur einmal gesehen. gez. Dr. Baumann, Turin

Die täglichen Einträge beginnen mit der Datumsangabe (11., 12...): Sie wurden am 14.1. unterbrochen durch die *Angaben*

der Mutter. Wenige Tage vor der Aufnahme – am 5./6.1.1889 – in die Basler Friedmatt begann Friedrich Nietzsche seinen letzten Brief an Jakob Burckhardt mit den o.g. Zeilen. Er befand sich etwa seit Ende 1888 in auffällig gehobener Stimmung. Sie spiegelt sich auch in den Aufzeichnungen aus der Friedmatt wider. So heißt es z. B. in den täglichen Notizen:

...Nachmittags im Freien in fortwährender motorischer Erregung; wirft den Hut auf den Boden, legt sich zuweilen selbst auf den Boden...

oder:

...geht P. in den Garten spazieren, singt, jöhlt und schreit daselbst; zieht sich manchmal Rock und Weste aus, legt sich auf die Erde...

Am 14.1. trifft seine Mutter ein, die er sofort erkennt:

...ging er auf diese zu, sie herzlich umarmend und ausrufend: „Ach meine liebe, gute Mama, es freut mich sehr dich zu sehen.“ – Er unterhielt sich längere Zeit über Familienangelegenheiten ganz correct, bis er plötzlich ausrief: „Siehe in mir den Tyrannen von Turin!“ Nach diesem Ausrufe fing er wieder an verworren zu reden, so dass der Besuch beendigt werden musste...

Die Mutter ergänzt die Anamnese:

Vater starb 35½ Jahre alt an Hirnerweichung, Mutter lebt und ist gesund. – Großeltern starben hochbetagt. – Eine Schwester des P. lebt in Paraguay sie ist gesund. Ein Bruder der Mutter starb in einer Nervenheilanstalt. Die Schwestern des Vaters waren hysterisch & sehr excentrisch. – Schwangerschaft und Geburt gut von Statten gegangen. – ... Mit 24 Jahren als Prof. der Philosophie nach Basel berufen, woselbst er durch 9 Jahre wirkte. – Bereits während seiner Thätigkeit an hiesiger Universität, viel an Kopf- und Augenschmerzen gelitten, dererwegen er von seinem Lehramte daselbst erholungshalber scheiden musste...

Im Original auffällig sind Randbemerkungen in anderer Handschrift. So heißt es neben dem *Auszug aus dem ärztlichen Fragebogen*:

Schon von 1873–77 häufige Unterbrechungen seiner Lehrtätigkeit wegen excessiver Kopfschmerzen

In derselben Handschrift ist neben den Angaben der Mutter am Rand notiert:

Vater ein Landpastor, wurde durch einen Fall von einer Treppe hirnkrank/Mutter macht einen beschränkten Eindruck/war zuerst Theolog, dann Philolog philosoph. Studien, dann in Basel/excessiver Verkehr mit Wagner & seiner Musik.

In eben dieser Handschrift ist auch die Diagnose im Kopf des Krankenblattes eingetragen. Es wird vermutet, dass dies die Handschrift Prof. Willes ist [3].

Über Schlafstörungen und die Behandlung mit *Sulfonal 2,0* wird wiederholt berichtet. Am Schluss wird festgehalten:

Wird heute abend in die Irrenanstalt Jena überführt.

Die Eintragungen enden mit den Gewichtsangaben bei Ein- und Austritt.

Gewichte 10. Januar 89 – 65,0
17. Januar 89 – 65,5

Diskussion

Der Tenor des Krankenblattes ist sachlich, freundlich. Die Beschreibungen sind plastisch. Sie lassen in keiner Weise erkennen, dass für den Autor bzw. die Behandelnden Nietzsche als Person ein Begriff war. Die Angaben zu Nietzsches Lehrtätigkeit in Basel scheinen keine Assoziationen auszulösen. Einzig der Brief Overbecks lässt das Anliegen spüren, der Person Nietzsches gerecht zu werden. Die im Oktober desselben Jahres erbetene Abschrift Otto Binswangers erst weist auf die Bedeutung von Person und Dokument.

Im Kontrast zur Sachlichkeit des Krankenblatts stehen die Randbemerkungen. Sie klingen eher harsch, die Beschreibung der Angehörigen abwertend. Der Hinweis auf den Kontakt zu Wagner klingt wie die Akzentuierung einer Skurilität. Zwischen Original und Randbemerkungen wurde in der Abschrift nicht unterschieden. Die Randbemerkungen sind – in Klammern – in den Text eingefügt. An diesen Stellen wirkt der Text auffällig holperig. Die Unterscheidung erscheint bei der Abschrift aber nicht der Rede wert. In den Zitierungen früherer Publikationen kann denn auch nicht zwischen Originaleintragung und Randbemerkung unterschieden werden (z. B. [6]).

Der Patient Nietzsche fällt vor allem durch seine gehobene Stimmung auf. Er wird als gut aussehender Mann mit guter Konstitution beschrieben, der zwar angetrieben, desorientiert bzw. wechselnd orientiert ist, unter Schlafstörungen leidet, im Wesentlichen aber gut zu haben ist. Nach Anamnese, neurologischer und psychopathologischer Symptomatik wird die Diagnose einer progressiven Paralyse (*Paralysis progressiva*) gestellt. Sie war damals die häufigste Diagnose in den psychiatrischen Kliniken. Die „Friedmatt“ war 1886 erbaut worden. Das Krankenblatt trägt die Nummer 571 – drei Jahre nach Eröffnung. Die Aufnahmezahlen bewegen sich damit in ähnlicher Größenordnung wie in der ein Jahr später eröffneten psychiatrischen Klinik Jena [2].

Die gehobene Stimmung und der Größenwahn sind aus den Gesamtbeschreibungen in den Briefen und Berichten dieser Zeit unstrittig. Im Nachhinein mutet der Satz aus dem ärztlichen Begleitschreiben *behauptet, ein berühmter Mann zu sein* dennoch wie eine Persiflage psychiatrischer Krankenberichte an. Er erscheint im Originalkrankenblatt im *Auszug aus dem ärztlichen Fragebogen* – in einer Aufzählung (und ohne Komma) mit dem Verlangen nach Frauenzimmer.

Interesse an der Person Nietzsches und an seiner Krankengeschichte brandeten noch im selben Jahr 1889 auf. Psychiatrie wie philosophiehistorisch sind die Jenaer wie die Basler Krankengeschichte seither von großem Wert. Ihrer Bedeutung (und ihrer Geschichte) entsprechend befinden sich heute beide in den jeweiligen Staatsarchiven und nicht mehr unter den Akten der Kliniken.

Literatur

- ¹ Salin E. Jakob Burckhardt und Nietzsche. 2. Auflage. Heidelberg: Lambert Schneider, 1948
- ² Hoffmann-Richter U, Finzen A. Die psychiatrische Krankengeschichte – eine vernachlässigte Quelle. Überlegungen zu einer Methodologie der Krankengeschichtenanalyse. 1998; 11: 280–297
- ³ Wilkes J. Friedrich Nietzsche: Die Geschichte seiner Krankengeschichte – zum 100. Todestag des Dichterphilosophen. Psychiat Prax 2000; 27: 147–150
- ⁴ Podeach E. Nietzsches Krankengeschichte. Med Welt 1930; 40: 1452–1454
- ⁵ Lange-Eichbaum W. Nietzsche als psychiatrisches Problem. Dt med Wochenschrift 1930; 36: 1537–1540
- ⁶ Lange-Eichbaum W. Nietzsche. Krankheit und Wirkung. Hamburg: Anton Lettenbauer, 1948
- ⁷ Volz PD. Nietzsche im Labyrinth seiner Krankheit. Würzburg: Königshausen und Neumann, 1990
- ⁸ Hoffmann-Richter U, Finzen A. Das Odium der Geisteskrankheit. Die Psychose Emilie Kempin Spyris und ihre Deutungen. Psychiat Prax 1997; 24: 22–27

Dr. Ulrike Hoffmann-Richter

SUVA
Fluhmattstraße 1
6002 Luzern
Schweiz